

# Die Kraft eines ganzen Lebens

Vermächtnis und Sensation – die neue CD des Jazzsaxofonisten Roscoe Mitchell

Der Jazz trägt zurzeit ein Muscle-Shirt. Und es steht ihm oft genug ganz gut. Sein oft seltsamer Geruch erhält durch dieses Kleidungsstück eine Art konstituierender Berechtigung und all die Hanteln und Gewichte aus bleierner Vergangenheit, die da von talentierten Jungspunden gestemmt werden, sie klingen, als hätte „the music“ auch eine Zukunft.

Die Gegenwart des Jazz findet aber oft genug im Museum statt, im Haus der Kunst in München, im Centre Pompidou zu Metz, im Museum of Contemporary Art in Chicago. Dort widmete man 2015 den weltbekanntesten Lokalberühmtheiten vom *Art Ensemble of Chicago* eine Ausstellung; im Mittelpunkt standen im Wortsinn die diversen Schlagwerke und Perkussionsapparaturen der kanonisierten Kämpen. Lester Bowie und Malachi Favors sind bereits lange tot, Don Moye, Joseph Jarmann und Roscoe Mitchell schlüpfen gelegentlich noch in die Roben der Vergangenheit, um diese Musik „Ancient to the Future“ am Leben zu erhalten. Und sich selbst vielleicht auch.

## Mit manchen der Musiker arbeitet Mitchell seit den Siebzigerjahren zusammen

Saxofonist und Perkussionist Roscoe Mitchell hat in dieser musealen Umgebung vier Trios versammelt, die jedes für sich, die aber auch zusammen seine Kompositionen zur Aufführung brachten. Eine Auswahl der dabei entstandenen Aufnahmen ist nun als „Bells From the South Side“ (ECM) erschienen. Der Jazz, den es hier zu hören gibt, trägt alles, was Jazzmusiker seit Menschengedenken so anhaben, Kapuzenpullis, Schlabberhosen, karierte Hemden oder Sandalen.

Die Kraft, die ihm innewohnt, kommt nicht aus einem Modemagazin und nicht aus der Muckibude, sondern aus einem lang gelebten Künstlerleben. Mitchell musiziert mit manchen der Kollegen seit den Siebzigerjahren, einen hat er jüngst kennen und schätzen gelernt. Was sich saturiert an-

hört, der musealen Situation entsprechend, entpuppt sich als eine Doppel-CD von lange nicht mehr gehörter Subtilität und Konzentration. Dem Produzenten Steve Lake ist es gelungen, in stellenweise verstörender Transparenz eine Musik einzufangen, die man nur aus ihrer Vergan-

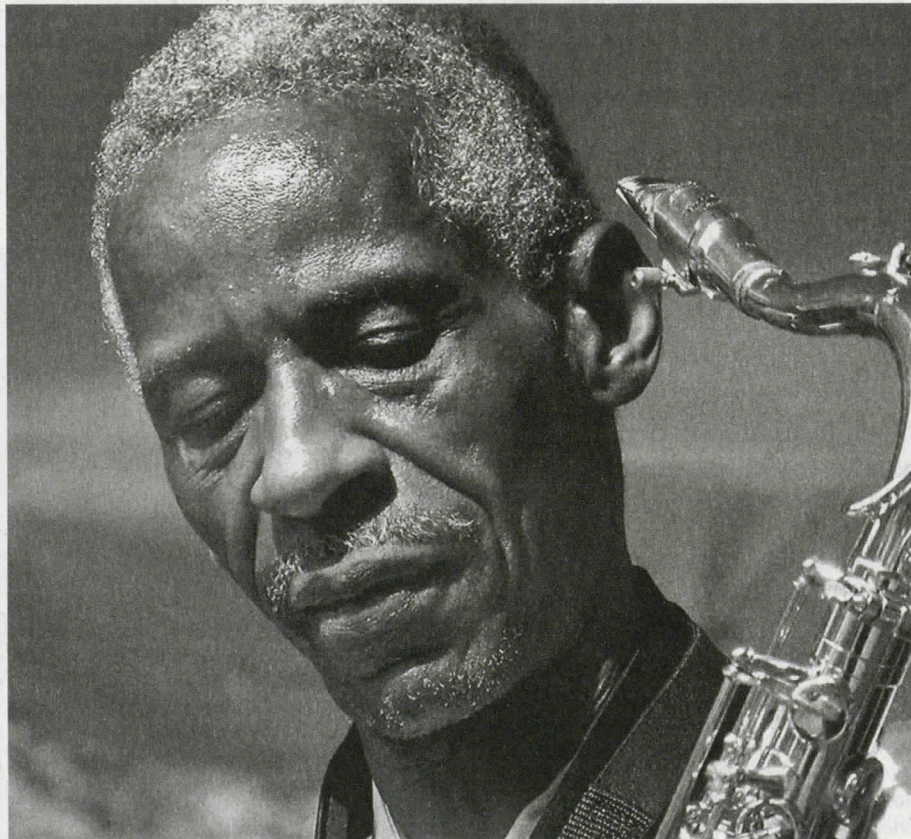
genheit heraus verstehen kann, die aber so offenkundig lebt, atmet, nach vorne strebt – dass man einfach nur mit will.

Die Vergangenheit, am offenkundigsten wird sie im letzten Stück des Albums, in „Odwalla“, bemüht. Auf diesem formalen Konsens namens Jazz hat man gegründet, dort hat das Art Ensemble gegraben nach den Wurzeln, hat es den Blick zu den Sternen erhoben. Great Black Music. Doch auf „Bells for the South Side“ wird dieser Konsens durch die vier Trios zerlegt, fährt ein Skalpell in die Zwischenräume und legt neue Möglichkeiten und Fragen frei.

## Eine subatomare Klangwelt, zusammengehalten von Kräften, die wir noch gar nicht kennen

Im Titelstück „Bells for the South Side“ und in „Prelude to a Card Game“ wird die Musik noch weiter zerlegt, werden die Abstände zwischen den gespielten Tönen und den gewählten Klängen oft so gedehnt, dass man eigentlich ein Zerfallen der Stücke befürchten muss. Doch stattdessen betreten wir eine subatomare Klangwelt, die von Kräften zusammengehalten wird, die wir vielleicht noch gar nicht kennen. In „The Last Chord“ überschreiten wir endgültig die Schwelle zur elektroakustischen Musik, betrachten wir die Welt aus dem Instrument heraus. „Bells...“ ist ein unerwartetes Geschenk. Es ist keine Sekunde ein Produkt der Nostalgie. Es trägt auch zu keinem Moment ein modisches Muscle-Shirt. Souverän ist das Album; und transzendent, was die einstigen Ansprüche des Art Ensembles angeht, denn hier hören wir einfach nurmehr „Great Music“; ein Vermächtnis, ein Versprechen. Eine Sensation. Genau.

KARL BRUCKMAIER



Roscoe Mitchell, geboren 1940, ist Saxofonist, Perkussionist, Komponist, Pädagoge und Mitbegründer des Art Ensemble of Chicago.

FOTO: AACM